

# Die Niederbayerischen Heimatblätter waren eine Beilage zum Vilsbiburger Anzeiger.

Der Vilsbiburger Oberlehrer Gottfried Hertle,

setzt sich 1938 mit der Geschichte von Eberspoint auseinander.

Niederbayerische Heimatblätter im Archiv des Museum/Heimatverein Vilsbiburg.

Bearbeitet von Peter Käser (02.2021).

## Niederbayerische Heimatblätter



Frontenhäufen



Seifenhäufen

Zwanglos erscheinende Mitteilungen aus dem Bezirk Vilsbiburg, den angrenzenden Bezirken und aus Niederbayern. Beiträge zur Heimatkunde. Passende Artikel oder Erzählungen werden gerne angenommen; sie sollen die Aufgabe der Heimatpflege, -forschung u. Volkskunde erfüllen



Seiden a. d. Wils



Vilsbiburg

Heimatkundliche Beilage zur gauamtlichen Tageszeitung „Bayerische Ostmark“

Nr. 10

Oktober 1938

10. Jahrgang

### Geschichtliche Plauderei über Eberspoint

Von Oberlehrer Gottfried Hertle - Vilsbiburg\*

Der Mensch soll von Zeit zu Zeit von seiner Heimat lesen, daß er in der Liebe zur Heimat nie erlahme! Es fehlt ja häufig das Interesse an solchem Lesen. Man nimmt sich nicht Zeit zu den verstaubten Büchern zu greifen, in den wenigsten Häusern sind historische Werke vorhanden. Da vollbringt eben die Tagespresse diese hervorragende Tat und bietet den Lesern in ihren Heimatbeilagen heimatlichen Lesestoff zur rechten Zeit und in der rechten Weise. Und wenn dann der feierabendlich gestimmte Leser an einem stillen Plätzchen sitzt und Begebenheiten aus früherer Zeit liest, dann wird es ihm warm ums Herz, er empfindet Stolz für seine Heimat, Freude und Liebe an ihr.

Jeder Deutsche besitzt Heimatliebe! Sie braucht nur geweckt zu werden.

Eberspoint ist eine Perle im Bistale. Aus der Geschichte ist zu ersehen, daß es sehr oft den Besitzer wechselte. Ein paar Jahrhunderte hindurch waren entweder die Bischöfe von Regensburg oder die Herzöge von Bayern im Besitz von Eberspoint, das wegen seiner Schönheit als *arz magnifica*, d. h. „prächtige Burg“ und wahrscheinlich wegen seiner Erträglichkeit sehr gesucht war. Die oft auftretenden Streitigkeiten sind sicher auch eine Folge davon.

Erst vom 15. Jahrhundert an blieben die Bischöfe von Regensburg die ausschließlichen Besitzer bis zur Säkularisation (Verweltlichung) anfangs des 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1810 mußte der Mainzer Kurfürst Karl Theodor von Dalberg als Erzbischof von Regensburg und Primas von Deutschland seine Besitzungen, darunter auch Eberspoint, an Bayern abtreten.

Eberspoint gehörte nie zur Diözese Regensburg, sondern es war nur weltliches Besitztum der Regensburger Bischöfe, die zudem vielfach zugleich Bischöfe von Freising und überdies selbst Herzöge von Bayern (wie ein Joseph Clemens 1685, ein Johann Theodor 1719), Grafen und Freiherren waren. Um diese weltliche Macht der Bischöfe überhaupt zu verstehen, muß man wissen, daß die damalige Zeit eine politische Unabhängigkeit und Landesoberhoheit der Bischöfe forderte, daß sich deshalb zur geistlichen Macht auch die weltliche gesellte und seitdem das Schwert neben dem „Krummstabe“ über dem bischöflichen Wappen erscheint.

Lassen wir nun ganz kurz einige geschichtliche Daten an uns vorüberziehen, die uns das bisher Gesagte bestätigen.

In alten Urkunden wird dieser Ort Eberspinth, Eberspunt, Eberspeunt genannt. Meunt, d. h. Einzäu-

nung, Umzäunung des (Ebers) Eparo oder Eberhard, offenbar eines einstigen Besitzers.

In den geschichtlichen Aufzeichnungen ist von einem „Castrum“, d. i. besestigter Ort, die Rede. Offenbar hatten hier die Römer ein Castell (militärisches Lager, besetzte Burg) und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Römer den Schloßberg (jetzigen Keller) künstlich anlegten. Es wird erzählt, daß man in unserer Zeit bei der Erweiterung des inneren Kellers auf unterirdische Gänge stieß (bis zum Pabberg und Luger?) und bemerkte, wie der künstliche Berg mit Eichen durch und durch verholzt ist. Das wäre eigentlich echte Römerart. Die ganze Lage des Schloßberges verrät frühere römische Besetzung, zog sich ja doch auch ein breiter Graben (jetzige Straße) um den Berg, der vielleicht noch nicht hundert Jahre eingefüllt ist. Ein sicheres Zeichen für einstige römische Herrschaft ist auch der Name Venusberg. Die Venus war eine altheidnische Göttin.

Nach alten Urkunden wurde Alteberspoint schon um das Jahr 795 vom Priester Folchrad und einem gewissen Heripald zum Dome in Freising geschenkt (*basilica in silva prope Filusa*).

1130 erscheint Eberspoint ohne dem Zusatz „Alt“ oder „Alten“ wieder in der Geschichte und zwar tritt ein Sighard von Eberspoint als Zeuge auf beim Tausche zwischen dem Bischof Runo von Regensburg und dem Grafen Runo von Megling. Dieser war mit seinem Sohne gleichen Namens wiederum Zeuge am 28. September 1138, letzterer, der Sohn, erscheint 1170 neuerdings als Zeuge bei einer Tauschhandlung des Abtes Adalbert von St. Emeram.

Im Jahre 1187 wurde auf dem Landtage zu Plattling vom Abt Wolfram vom Kloster Oberalteich vor dem Bischof Konrad von Regensburg der Weinberg zu Wartenberg dem Regensburger Ministerialen (Beamten) Sighard von Eberspoint übertragen.

Im Jahre 1219 erklärte auf dem Hofstage zu Nürnberg ein Wernher von Moxing vor dem Herzog Leopold von Oesterreich, daß er alle seine Güter zu Moxing seinem Better Heinrich von Eberspoint verkauft habe.

Bischof Konrad IV. von Regensburg hatte um 1226 einen Teil seines väterlichen Erbgutes Frontenhäufen an den Herzog Ludwig um 7000 Pfd. verkauft, nämlich das Amt Beutelhausen, Triendorf und Wam,

\* Geschichtliche Plauderei mit Zulassenahme der Zeitschrift des Dr. M. Seifenberger, den Aufzeichnungen Benningens aus dem Jahre 1723, dem kulturgeschichtlichen Werte „Kunstdenkmäler Bayerns, Bezirksamt Vilsbiburg“ und anderer an Ort und Stelle genannter historischer Quellen.



welcher Bezirk von den herzoglichen Beamten zu Eberspoint verwaltet wurde.

Im Jahre 1228 unterzeichnete in Urkunden der „Bisdom“ Ulrich von Eberspoint als Dompfarrer.

Im Jahre 1229 war dem Domkapitel zu Regensburg eine frühere Schenkung der Witwe Elisabeth von Sumbrechtendorf (Sommersdorf), nämlich drei Höfe und eine Mühle in Wiesendorf heimgefallen. Dieselbe erhielt jetzt Heinrich von Eberspoint gegen 4 Pfd. jährlichen Zinses.

Unter Bischof Siegfried wurde zu Regensburg im Jahre 1237 ein Vertrag abgeschlossen, kraft dessen Herzog Otto für die Schäden, die dem Bischof von den Beamten des Herzogs in Eberspoint zugefügt worden waren, 50 Pfd. zahlen mußte.

Unter demselben Bischof hatte Pfalzgraf Rapolo sich Gewaltthatigkeiten gegen die Besitzungen des Bischofs erlaubt, war 1240 in die Gefangenschaft desselben geraten, nahm aber nach seiner Freilassung die Herrschaft Eberspoint in räuberischen Besitz.

Im Jahre 1277 kaufte Bischof Leo von Regensburg das Gericht Eberspoint von den Herzogen in Bayern um einen hohen Preis, später kam dasselbe zeitweilig wieder an Bayern und an die Herren von Pfaffenhausen.

Im Jahre 1291 schenkte Herzog Otto dem Regensburger Episkopat (Bischof Heinrich II.) aus Dankbarkeit für die vielen Dienste, die Heinrich seinem Vater geleistet und aus aufrichtiger Verehrung die rings um das Schloß Eberspoint gelegenen herzoglichen Güter, nämlich die Besitzungen zu Celle (Pauluszell?), Ellingen (Elling?), Pach, Perg (Ruprechtsberg?), Weg und Chesterbach.

Dieser Bischof Heinrich besetzte nun fast alle zu Regensburg gehörigen Burgen wie Velden, Eberspoint, Leisbach, Frontenhausen u. a. stärker als je zuvor mit Mauern und Türmen.

Die niederbayerischen Herzöge bekennen in einer Urkunde vom Jahre 1294, daß sie, nachdem die Bischöfe 200 Pfd. bezahlt, diesen auch den Blutbann auf Eberspoint mit allen Rechten und Erträgen überlassen haben.

Im Jahre 1296 schenken die Herzöge den Bischöfen noch die Besitzungen von Eberspoint selbst, nämlich das Schloß samt Zubehör.

Bischof Friedrich I. bestellte im Jahre 1344 den Kanonikus Dietrich von Au als Pfleger über die „vest, lant und gut“ des Hochstiftes Regensburg und weist auch den Leuthold von Eberspoint zum Dienste und Gehorsam gegen Dietrich an.

Bald aber waren die Stiftsgüter wieder verfehlt. Im Jahre 1413 gab Hans, der Boxauer von Marktsöfen, dem Bischof von Regensburg den halben Teil der ihm und seinem Vater um 50 Pfd. verlehnten „Gült“ in der Herrschaft Eberspoint um 25 Pfd. wieder zu lösen.

Bischof Johann II. verkaufte bei der Gründung des Klosters Ramsau im Jahre 1423 an 20 Pfd. „Gült“ aus allen zum Kasten Eberspoint gehörigen Gütern. Um leidiger Schulden willen verlehnte ebendieser Bischof im Jahre 1423 seinem Domkapitel das Schloß Eberspoint und andere Güter mehr.

Später, um 1430, bestritt Herzog Heinrich dem Bischof Konrad VII. die Herrschaftsrechte in Velden und Eberspoint und besteuerte beliebig des Bischofs Leute. Der Bischof beklagte sich beim König auf dem Hofstag zu Nürnberg. Die Beilegung des Streites zog sich lange hinaus und wurde erst in viel späteren Jahren entschieden.

Bischof Friedrich II. verpfändete, um die von seinem Vorfahrer behufs Rückkaufes des Schlosses Wörth gemachten Schulden zu deden, das Schloß und die Herrschaft Eberspoint an den Herzog Heinrich von Landshut im Jahre 1438. Der Herzog gab dem Bischof an „guetem gelt 5000 ungarisch und ducaten gülden guet an golt und sáwer genug am gewicht und 4000 gulden reinisch in gelt und darzu 4471 Pfundt Landtschueter Pfenning an guetem Böhmischem groschen“.

Das Besitztum kam aber bald wieder an die Bischöfe zurück.

#### Das Schloß.

Ueber das Erbauungsjahr des Schlosses finden sich keine Angaben. Größere Bauausgaben werden 1465 (am Castin) und 1484 erwähnt. In letzterem Jahre wurde das „sloß ganz verworffen, geweißt und gedegkt“, wofür 210 lib 6 bz 2 dn Ausgaben erwuchsen.

Der ursprüngliche Zweck des „Schloßkastens“, der früher übrigens sicherlich bewohnt war, scheint der gewesen zu sein, das Nahen eines Feindes (Hunnen, Ungarn) den Bewohnern sichtbar zu machen. Das Gebäude verfiel vor dem Gebrauch des Schießpulvers den Zweck einer kleinen Festung. Der Feind konnte durch den Graben und den steilen Hügel im Angriff gehemmt und von oben herab mit Pfeilen oder Steinen beworfen werden. Der Hügel war früher zweifelloß mit Reben bepflanzt, wie die sich noch herumziehenden Zeilen, d. h. Linien und die bis zur jüngsten Zeit noch anzutreffenden spärlichen Reste von Reben erkennen lassen.

Der ursprüngliche Umfang des Schlosses, der nach Apian wohl ansehnlich gewesen sein mag, hat schon im 18. Jahrhundert nicht mehr bestanden. Der heutige Bestand zeigt von der mittelalterlichen Anlage noch einen Trakt, d. i. Zug, Teil auf steiler Höhe südlich der Kirche, einen rechteckigen Bau ohne Stülmerkmale. Ursprünglich war dieser Bau wahrscheinlich das Wohngebäude, später Getreidelasten (nach Ueberlieferung). Die Bauern der Umgebung mußten nämlich ihre Abgaben in Getreide leisten. Daher führte eine Brücke neben der Kirche zur Höhe des Kastens empor. Seit dem Jahre 1811 mußten diese Getreideabgaben nach Geisenhausen abgeliefert werden. Später diente der Getreidelasten als Bierkeller (stark verändert) der Brauerei Trappentreu. Von dem einst südwestlich davon ebenfalls auf der Höhe befindlichen Bergfried ist nichts mehr vorhanden. Reste des Grabens sind am östlichen Fuß des Hügels. Am westlichen Fuß des Hügels, südlich der Kirche, befand sich ein später erbauter Teil des Schlosses. Auf einem Hügel Wenning's (1723) ist hievon ein vieredriger, gedrängener, turmähnlicher Bau mit Spitzhelm erkennbar. An der Stelle befindet sich heute ein kleiner quadratischer Bau mit Zeltdach, möglicherweise der Unterbau des erwähnten turmähnlichen Baues (jetzt Haus-Nr. 58).

Bei Wenning (1723) lesen wir außerdem über „Eberspeunth“: Ein Pfleg-Amt der Herrschaft Eberspoint, zu dem Hochstift Regensburg gehörig, war auch ein Schloß, wird von einem Beamten verwaltet und bewohnt.

Dieser Ort ist im guten Standt und auf einem Berg, Gerichts Biburg im Bilsthal an dem Fluß der großen Bils, zwischen beiden Märkten Felden und Biburg entlegen.

Sankt Andreas ist in der Schloß-Capell Schutz-Patron, wobei eine Bruderschaft unter dem Titel unser lieben Frau Hilf mit Jhro Churfürstlichen Durchlaucht zu Köln als damaligen Bischöfen zu Freising gnädigster Approbierung Anno 1690 aufgerichtet worden.

Wenning bezeichnet in dem gleichen Buch (1723) den demaligen Herrschaftsherrn Johann Franz Ignati



Reichsfreiherr von und zu Alten- und Neuenfraunhofen u. a. des Fürstl. Hochstifts Regensburg Pfleger der Herrschaft Eberspoint.

Aus „Intelligenzblätter für den Markt“ entnehmen wir eine Notiz über das Schloß: Ein Allerhöchstes Reskript vom 21. 6. 1820 befiehlt den Verkauf der zur ehemaligen regensburgischen Hofmark Eberspoint gehörigen Realitäten: 1. neue Schloß- oder Beamtenwohnung nebst Wurzgärtchen zu 58 Dez.; 2. Oekonomiegebäude mit Wohnhaus, Stabl, Pferde- und Kuhstall zu 62,32 Tagwerk Ader und 36,31 Tagwerk Wiesen; 3. Gerichtschreiberhaus mit 43 Dez. Hausgarten; 4. Gerichtsdiennerhaus mit Wiese zu 1,36 Tagwerk.

Am 29. Januar 1821 wurde ein neuer Versteigerungstermin angelegt, wobei auch das früher reservierte alte Schloß nebst dem Schloßberge zu 2,73 Tagwerk mitversteigert werden sollte.

#### Burghüter.

Aus früheren Jahren sind als „Burghüter“ oder Pfleger genannt: 1328 ein Ulrich Reider, 1348 ein Feuer, 1506 ein Wolf Reider.

Zwei Grabsteine in der Kirche erinnern auch an „Pfleger“.

#### 1. Stein oberhalb des Speisegitters:

„Sie ligt begraben in gedult  
Und hat nunmehr bezalt Ir Schuld  
Frau Elisabetha Maroltin  
Ein Edl geborne Rennerin  
Geweste Pflegerin alhie  
Starb auß dieser Zeitlichen Müe  
Den vier und Zwanzigsten Martz zwar  
Im Sechshundertdreißigsten Jar  
Der liebe Gott gebenedeit  
Verleihe Ir die Ebig Freid. Amen.“  
(Dürfte sechzehnhundert heißen.)

#### 2. Stein unterhalb des Gitters:

(Inschrift etwas unleserlich)

„Ihr liegt begraben das edel geborne Jungfrau  
Maria Elisabetha des (?) Franciszi Maralt all-  
hirigen Pflegers deren Frauen Maria Emeren-  
tiana Maraltin geb. Barlin (?) liebes Töch-  
terl (?) hres Alters mit 2 (2) Jahren den  
21. Septbr. 1668 verstorben. Amen.“

#### Ortsgehistorisches.

Eberspoint hat sich mit Umgebung im Laufe der Zeiten gewaltig geändert. In dem Alt „Marktrecht von Bilsbiburg“ 1785–1789 des Bayer. Staatsarchivs Landshut wird Eberspoint ein Markt genannt. Es heißt dort:

„Daß hiesiger Orts, welcher in 16 Häusern, dann meistens in Handwerks und Gewerbe Leuten bestehet. Auch in anderen alten Landesbeschreibungen jeder Zeit als ein Markt-Fled zu Lesen ist . . .“

In dem eben genannten Alt des Bayer. Staatsarchivs Landshut ist auch über die Jahrmärkte in Eberspoint zu lesen:

„Karl Theodor von Gottes Gnaden, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Nieder Baiern, des Heil. Röm. Reichs Erztruchseß, und Churfürst, zu Säch, Cleve und Berg Herzog etc. hat die Jahrmärkte der Gemeinde Eberspoint verliehen.“

Wir entnehmen dem Alt folgende R u n d m a c h u n g:  
Nachdem Se. kurfürstliche Durchlaucht zu Pfalz-  
baiern etc. der hiesigen Gemeinde 2 gestrente Waaren-  
und so viel Viehjahrmärkte gnädigt verliehen haben,

und solche nachfolgendermaßen abgehalten werden;  
als

Mondtag nach dem heil. Dreifaltigkeitsfest der erste  
Waaren- und Pferdemarkt,

Dienstag darauf aber ebenfalls Waaren, dann Horn-  
und Kloviehmärkte von allen Gattungen, auch  
neudo Schwein und Geisen etc.,

Mondtag nach Dionisi hingegen der zweyte Waaren-  
und Pferd- und Dienstag darauf wiederum Waaren-  
dann Horn- und Kloviehmärkte von allen  
Gattungen, wie am Dienstag nach heil. Dreifaltig-  
keit.

So wird solches männiglich anmit kund gemacht,  
mit dem Besatz, daß für die Marktsgäste in allen  
Umständen besens wird gesorgt werden.

Altum Eberspoint den 15. März 1788.

Hochfürstl. Regensburgis. Herrschaftsgericht alldo

Franz Jos. Anton Ostermeier,  
wirl. Hofstammerrath und Pfleger.

Der frühere Markt Eberspoint soll sich von Alten-  
eberspoint bis zum Venusberg erstreckt haben. Man  
sah, als man vor nicht gar zu langer Zeit den frühe-  
ren Hohlweg vom Wirt zum Venusberg besichtigte und  
den jetzigen Weg baute, ebenso wie auf dem Schloß-  
berge neben der Kirche viele Steine und Dinge, die auf  
frühere Häuser oder Mauern schließen lassen.

Immer schon war Eberspoint reich an Obstbäumen  
und der gegenwärtige blühende Obstbauverein läßt die  
Begeisterung hiefür nicht erlahmen.

Die Waldungen ringsum waren früher viel zahl-  
reicher und ausgebehnter, sie mögen sogar einmal an die  
Ortschaft herangereicht haben, wie die Namen Schmied  
am Keit (am Waldesrand), Holzner u. a. andeuten.  
Verschwunden sind seit gut 40 Jahren die  
Waldung oberhalb Mariabrunn-Bründl,  
wo wegen der dortigen Heilquelle im vori-  
gen Jahrhundert ein Badehaus erbaut war,  
das aber wieder vor 60 Jahren aufgelassen  
wurde. Verschwunden ist auch das Mooshölzchen bei  
Bilsföhl, das Paderhölzchen (Pater = Vater, dem Prie-  
ster gehörig) bei Biedenbach (dem früheren Pfarrhof  
von Velden). Der Name Paksberg ist unerklärt. Das  
Volk spricht „Parsberg“. Sollte der Name auf einen  
früheren Besitzer von Eberspoint, den Bischof von Re-  
gensburg Friedrich v. Parsberg (1437) hinweisen? Oder  
sollte zu Zeiten der Römer ein Paksweg durchgeführt  
haben?

Die ganze Gegend war bis vor zirka 50 Jahren  
mit lebenden Zäunen und Heden versehen, der Kirchenweg  
von Eberspoint nach Ruprechtsberg war ebenfalls links  
und rechts mit Heden bewachsen. Zur Durchfahrt hatte  
man überall Faller = Falltore. Reich war unsere Ge-  
gend an Weihern und Teichen. Die Fläche von Schirm-  
dingler bis Elling und zur Straße war ein einziger großer  
Weiber. Für Unterhaltung der Weiher bekamen die ein-  
zelnen Grundbesitzer Holzbezug aus den Wäldern.

Eberspoint weist einige alte interessante Häuser auf:

Haus Nr. 54, ehem. zum Schloß gehörig, Holzbau  
mit Schrott (= Galerie), altes Bauernhaus mit fla-  
chem Satteldach (wohl aus dem 17. Jahrhundert).

Haus Nr. 49 stammt aus dem Jahre 1794, hat einen  
geschweiften Giebel.

Die jetzige Kirche ist ein einfacher Barockbau aus  
dem Anfange des 18. Jahrhunderts. Gottesdienst wurde  
in Eberspoint nach einer Beschreibung vom Jahre 1738



gehalten an großen Festen und an Sonntagen wechselweise mit der Pfarrkirche zu Ruprechtsberg, ebenso an den Festen der Apostel. Kirchweih wurde gefeiert am Sonntag vor Vitus (15. Juni), das Patrozinium am Feste des hl. Andreas (30. November). Geblieben ist heute der Wechselgottesdienst und die Feier der Marien-feste (von Marienberg herüberverlegt) — abgesehen von den Gottesdiensten des H. Benefiziaten. Die Gloden der Kirche sind im Jahre 1863 auf den Turm gekommen, sind gegossen von Ditsch in Landshut und tragen die Namen: Hl. Andreas, Hl. Maria, Hl. Sebastian.

1860 wurde die Kirche gründlich restauriert, nachdem sie längere Zeit geschlossen war und die tägliche heilige Messe in Alteneberspoint gefeiert wurde. Die Kirche war damals haufällig und mußte gestützt werden. Im Jahre 1889 wurde sie renoviert.

Erwähnenswert sind zwei Straßenkapellen: 1. Am Südwestausgange des Ortes, entstanden um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Innen ein Rokokoaltarchen mit zwei Säulen. 2. Westlich vom Ort auf einem Hügel. Innen spätgotische Holzfigur: St. Maria mit Kopftuch, auf dem rechten Arm das Kind (um 1480).

Das Benefizium in Eberspoint, dessen Stifter unbekannt ist, wurde vermutlich durch die Bischöfe von Regensburg fundiert, d. h. gleichsam begütert, welche auch das Befehungsrecht beanspruchten. Der Benefiziat bezog anfangs einen Teil seiner Einkünfte aus der „Schloßwiese“ von Eberspoint. Als erster Benefiziat tritt im Jahre 1501 ein gewisser Christophorus auf. In einer Urkunde vom 8. Januar 1837 heißt es: „In den Vorzeiten bestand in dem Orte Eberspoint ein eigener Benefiziat, dessen Verrichtung in wöchentlicher Lesung von 2 obligaten Messen bestand. Seit geraumer Zeit wurde dieses Benefizium nicht mehr besetzt, sondern von dem Pfarrer von Ruprechtsberg versehen, der auch die daraus fließenden Erträge bezog.“

Den Bemühungen des Nikolaus Trappentreu und seines Nachfolgers Michael Trappentreu und ihrer mildtätigen Hand ist es zu verdanken, daß das Benefizium 1839 mit Sebastian Daubenmerkl (aus Haarbach) wieder besetzt wurde.

#### Die Schule.

Aus alter Zeit: 1560: Thomas Kharer . . . de scolis: hab 7 bueben und maidlin. Die lenn er das Alphabet und lesen.

1760?—1805? Eßmayr Georg, Nahe der Erblindung war er noch fleißig und genau. Fürstlich Primatisscher Schullehrer und Gerichtsprokurator.

1821—1844 hier keine Schule.

Bis zum Jahre 1844 war die Schule in Ruprechtsberg im jetzigen Mesnerhaus, die der alte Lehrer Josef Gruber nicht mehr recht versehen konnte, so daß man ihm in den letzten Jahren einen Hilfslehrer beigegeben mußte.

Im Jahre 1844 trat Michael Trappentreu den an die Kirche angebauten Teil des alten Schloßgebäudes, der bisher besonders zu Zeiten der Getreidelieferung als Rohstall diente, an die Gemeinde zum Zwecke einer Schule ab, die dann auch von Ruprechtsberg hieher verlegt wurde. Dieses Schulhaus genügte aber nur geraume Zeit. 1909/10 wurde das jetzige Knabenschulhaus erbaut.

Die Namen der bisherigen Lehrer in Eberspoint sind seit 1844: Mittelholzner 3 Jahre, Tremel 5 Jahre, Hemel (dessen Frau in Ruprechtsberg begraben liegt)

5 Jahre, Keller 2 Jahre, Ott 5 Jahre, Hoppiächler 5 Jahre, Weber 4 Jahre, Wiedmann 1 Jahr, Gögl 5 Jahre, Spreier 5 Jahre, Leygeher 14 Jahre, Münichsdorfer 7 Jahre, Rapschammer ¼ Jahr, Arbingler seit 1906.

Die Zahl der Schulkinder stieg über 100. Es wurde eine zweite Lehrkraft notwendig. Da aber eine Erweiterung des alten Schulhauses schwer durchführbar war, mußte ein anderer Ausweg gesucht werden.

In den Neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stellte nun die Bräuerwitwe Anna Trappentreu das bedeutende Kapital von 20 000 Mark zur Errichtung einer Mädchenschule und Kinderbewahranstalt bereit und Geistlicher Rat Seisenberger bot sein Geburtshaus mit dem großen Garten der Gemeinde schenkungsweise an unter der Bedingung, daß arme Schulschwester berufen werden sollten.

So wurden denn im Laufe des Jahres 1893 die Räume dieses Hauses zu den angegebenen Zwecken passend abgeändert, aus der Stallung und dem Stadel das Schulzimmer, aus zwei kleinen Stübchen das Anstaltszimmer und mit Hilfe eines Anbaues die übrigen jetzigen Räume gebildet. Nachdem von den einschlägigen Behörden die Genehmigung gegeben war, wurde als Tag der Einweihung und Eröffnung der 1. Oktober 1893 festgesetzt.

Die Lehrtätigkeit der armen Schulschwester dauerte bis Mitte Juli 1938. Ab 1. September 1938 verfiel diese Lehrstelle die weltliche Lehrerin Karolina Herfle von Bilsbiburg.

\*

### Todes-Anzeigen im Dienste der Familienforschung

Die Sitte, freudige und traurige Ereignisse Verwandten und Bekannten mitzuteilen, ist uralte. „Hochzeitslader“ und „Leichenbitter“ sind auch heute noch bekannte Persönlichkeiten. Allerdings hat seit einigen Jahrzehnten in der Stadt und vielfach auch auf dem Lande dem „Leichenbitter“ der Buchdrucker das Wort, die Post den Weg abgenommen. Die Postboten stellen hunderte von Todesanzeigen zu und auch in den Zeitungen werden solche veröffentlicht. Daß diese Anzeigen nicht mehr nur Augenblickswert besitzen oder wie früher im besten Falle als persönliche Erinnerungsstücke alter Leute betrachtet werden, ist das Verdienst der Familienforschung. Die meisten Familienforscher verdanken ihre ersten Daten über frühere Generationen den in der Familie zufällig aufbewahrten „Totenzetteln“. Der Zusammenhang mit manchen halbvergessenen Seitenzweigen konnte an Hand der verzeichneten Hinterbliebenen festgestellt werden. Vor allem aber ist die Kenntnis der Wohnorte, in Großstädten auch die Festlegung der in Betracht kommenden Pfarrebezirke wichtig. Dabei ist es freilich nötig, daß die Todesanzeigen wie in früheren Zeiten einen möglichst weiten Verwandtenkreis anführen und sich nicht mit der Nennung der „Tieftrauend Hinterbliebenen“ begnügen. Eine planmäßige Sammlung hätte für die Familienforschung große Bedeutung.

**Sammelt die interessanten Heimatblätter!**